№ 284. 1844.



Zei- tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 3. December.

Inland.

Berlin den 1. Dec. Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungs-Präsidial-Sekretair, Hofrath Bergmann in Liegnitz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den seitherigen Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten von Westphalen zu Liegnitz zum Vicepräsidenten der Regierung zu Stettin zu ernennen; und dem bei dem Staats-Ministerium angestellten Geheimen Registrator Wiese den Charakter als Kanzlei-Rath zu ertheilen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Finanz-Minister Flottwell ist aus der Rhein-Provinz, Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, von Brünneck, von Stettin, und der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Schwedischen Hofe, Graf von Galen, von Stockholm hier angekommen. — Der Fürst Felix von Lichnowsky ist nach Breslau abgereist.

Die Landtage haben gesetzlich den Zweck, erstens die ihnen von dem Gouvernement vorgelegten Entwürfe zu prüfen und ihre Meinung darüber abzugeben, sodann die Wünsche der Provinz an den Thron zu bringen. In letzterer Beziehung können die Landtags-Mitglieder entweder selbst Anträge stellen, auf deren Zweckmäßigkeit sie selbst gekommen sind, oder die Bitten einzelner Bewohner, oder mehrerer, oder ganzer Kommunen bevorworten. Da die Landtage vorzugsweise das Organ sind, durch welches diese Bedürfnisse und Wünsche sich aussprechen können und zugleich den natürlichen Boden abgeben, von welchem von vorn herein sich entscheidet, ob diese Wünsche Einzelner sich auch mit dem Wohle der ganzen Provinz vertragen, so ist dieser Theil der Befugniß unserer Vertreter fast der wichtigste. Es spricht sich hierdurch der Geist der Provinz aus, den immer genau zu kennen vor Allem der Regierung angelegen seyn muß und wir sehen gerade in dieser Erkenntniß den Grund, warum die Versammlungen der Landtage jetzt in kürzeren Zwischenräumen sich wiederholen, als früher. Es ist also, im Sinne dieser unstreitig richtigen Ansicht, Pflicht, den Landtag darin zu unterstützen, da dieser selbst auch nur auf diesem Wege den klarsten Aufschluß über die allgemeinen Wünsche erlangen kann. In den letzten Jahren ist dies reichlich durch Petitionen geschehen. Bei dem regen Zusammenhang, welchen die freiere Gemeindeverfassung den Bürgern mit ihrer Verwaltung gewährt, fällt das ganze Petitionsgeschäft in die Hände der Verwaltung und diese beauftragt den Vertreter der Stadt mit der bestimmten Vertheidigung gewisser von ihr ausgesprochenen Wünsche. Was sie vorschlägt, ist auch der Vorschlag, der Gedanke der Bürgerschaft, mit welchem sie in lebendigem Rapport steht. So haben wir schon vieler Orten gelesen, wie Magistrat und Stadtverordnete ihren Abgeordneten gewisse Desiderien zur Befürwortung bei dem Landtage übertragen haben. Es ist um so mehr am Platze, schon jetzt daran zu erinnern, als, wie verlautet, der Landtag diesmal früher als gewöhnlich zusammentreten wird.

Die Bresl. Ztg. läßt sich aus Posen Folgendes schreiben: Nach den Ansichten unserer Geldmänner steht es um die Mittel zum Bau der beabsichtigten Eisenbahn zwischen hier und Glogau, wenigstens so weit solche das Posener Comité übernommen,

etwas unsicher. Anfangs, als das Projekt auftauchte, drängte sich Jedermann, von dem lockenden Gewinn angezogen, Aktien zu bekommen. Die Anmeldungen überstiegen das Bedürfniß. Doch das Comité zögerte und zögerte, die Anmeldungen anzunehmen, weil — wie man wenigstens allgemein sagte — dasselbe den größten Theil der Aktien für sich reserviren wollte, um selbst damit zu spekuliren. Inzwischen haben die Zeichner ihre Anmeldungen größtentheils zurückgezogen, froh, nachdem durch den bekannten Ministerialerlaß die Aussicht auf Gewinn geschwunden, und da sie bei der voraussichtlichen Nichtrentabilität der Bahn kein Verlangen trugen, wirkliche und bleibende Aktionäre zu werden, so mit blauem Auge davongekommen zu sein. Dies ist nun wohl dem Comité, das auch andere Ansichten gewonnen haben mag, zu Ohren gekommen, und so hat es denn vor Kurzem in aller Eile und Aengstlichkeit bei den Banquiers, die früher Zeichnungen angenommen hatten, angefragt, ob und welche Anmeldungen noch nicht zurückgenommen seien, an die man sich halten könnte. Wie man sagt, ist diese Auskunft sehr niederschlagend für das Comité ausgefallen, denn die noch gezeichneten Summen sollen keineswegs den Bedarf decken und zum größten Theil nur noch in denjenigen Beträgen bestehen, welche Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig und mehrere hohe Beamte des Braunschweigischen Hofes den Banquier K. zu zeichnen beauftragt haben. Man fürchtet, daß, wenn sich die Aussichten nicht bessern das Glogauer Comité auch die Ausführung der zweiten Strecke der Bahn, die auf Posen fällt, wird übernehmen müssen.

Berlin. — Während auf der einen Seite viel von beabsichtigten Vergrößerungen der ständischen Wirksamkeit die Rede ist und überall Petitionen in diesem Sinne vorbereitet und bevorwortet werden, heißt es auf der andern Seite wieder, daß gewisse Einschränkungen in Aussicht ständen. Der Druck der Landtagsverhandlungen nämlich, bisher bekanntlich bis an eine gewisse Grenze hin freigegeben, soll einem unverbürgten Gerüchte zufolge nicht wieder gestattet werden. Obwohl wir dies Gerücht selbst nicht für wahrscheinlich halten, so ist es bei den obwaltenden Umständen doch nothwendig, es mitzutheilen, da es andern Hoffnungen, die auch nur auf bloßen Gerüchten beruhen, entgegensteht. Wir meinen hier die von einigen Blättern gebrachte Andeutung, als ob eine sehr weite Ausdehnung der landständischen Verfassung in Aussicht stehe. Jeder spricht seine Hoffnungen aus und so haben wir denn die sich geradezu widersprechenden Angaben. Wenn es auch gewiß ist, daß einige bedeutende Anträge sowohl von Seiten der Behörden als auch von Seiten der Stände vorgebracht werden sollen, so wird sich doch als Resultat am Ende herausstellen, daß die ständische Wirksamkeit ganz in ihren alten Grenzen bleibt. Die Zeit wird es lehren.

Königsberg, den 28. Nov. Eine traurige Erscheinung ist es, daß ungefähr 200 Personen der ärmern Klasse bei dem Umzugstermin zu Michaelis keine Wohnungen finden konnten und ganz obdachlos geblieben wären, wenn nicht der Magistrat für ihre einstweilige Aufnahme ins Arbeitshaus gesorgt hätte. Am 1. Nov. befanden sich hiervon noch 189 Individuen, worunter 107 Kinder, im Arbeitshause, und nur zwei Personen hatten dasselbe verlassen, ungeachtet alle mehrfach darauf aufmerksam gemacht worden waren, daß, wenn sie nicht bis zum 1. Nov. für ein anderes Unterkommen gesorgt hätten, sie als zum Institute gehörig betrachtet und alsdann gezwungen werden müßten, als Häuslinge in das Arbeitshaus einzutreten. Ein Theil dieser Leute hatte auf längern Aufenthalt im Arbeitshause gegen eine monatliche Miethe von 10 Sgr. angetragen; der Magistrat erklärte sich jedoch aus mehrfachen Gründen dagegen; auch glaubte er, ein solches Verfahren würde die Obdachlosen bei jeglichem Umzuge bedeutend vermehren, da voraussichtlich ein großer Theil solcher Leute es vorziehen würde, für eine geringe Miethe im Arbeitshause zu wohnen, als andere Wohnungen zu höhern Preisen zu beziehen. Daher hatte der Magistrat beschlossen, die wirkliche Aufnahme in das Arbeitshaus aller Derjenigen, welche arbeitsfähig sind, am 7. Nov. definitiv zu veranlassen, wenn sie bis zu diesem Tage nicht anderwärts für ein Unterkommen gesorgt hätten, und war dabei der Meinung, daß, wenn in solcher Weise Ernst gemacht würde, die meisten Erwachsenen sofort die Anstalt verlassen würden. Sehr wahrscheinlich, daß diese Erwartung sich bestätigt hat; wo aber die Obdachlosen bleiben, was weiter aus ihnen wird, ob nicht manche derselben durch diese Noth zu Verbrechen gedrängt werden, das ist eine Frage für sich, und so scheint die Behörde durch Ausführung dieser Maßregel eine nicht geringe Verantwortlichkeit auf sich zu laden. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich mit jenen Ansichten einverstanden erklärt; damit aber die Härte der Maßregel so viel als thunlich gemildert werde, sollen die Verhältnisse jener Leute genau geprüft, und festgestellt werden, wo Arbeitsscheu oder Verderbtheit an ihrer traurigen Lage schuld sei; wo sich dies herausstellt, sollen die strengsten Maßregeln in Anwendung kommen; in den Fällen jedoch, wo Alter oder unverschuldetes Unglück diese Lage bedingt haben, soll mit möglichster Schonung verfahren werden.

Ausland.

Deutschland.

Zweibrücken den 28. Nov. (N. Sp. Z.) In einer Zeit, wo man über den Glauben so häufig die Liebe vergißt, sind die Zeichen wahrer Toleranz doppelter Erwähnung werth. Eine Katholikin, Frau v. Koch, hat für das hiesige Bürgerspital eine Stiftung von 2050 fl. gemacht mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß der dadurch erworbene Platz im Spital abwechselnd einer Person katholischer und evangelischer Confession zu Theil werden solle.

Die in Freiburg erscheinende Oberrheinische Zeitung vom 22. Nov. enthält Folgendes:

„Nur gewinnen kann die katholische Kirche und Lehre, wenn sie ganz in jener erhabenen Einfachheit und Größe dasteht, welche ihr Wesen ausmachen, gereinigt von allen unwesentlichen Zuthaten, welche ihre Zeit längst überlebt und unserer Kirche so Vieles geschadet haben. So gehören offenbar Wallfahrten, sie mögen dann hingehen wo sie wollen, nicht zum Wesen unserer Kirche; sie haben mit dem Katholicismus, als solchem, nichts gemein; sie sind keine Lehre unserer Kirche. Wären sie dieses, so würden nicht schon längst in ganz katholischen Ländern weltliche wie geistliche Behörden dagegen eingeschritten sein und auf deren gänzliches Eingehen hingewirkt haben. Man würde nicht schon längst von Seiten der aufgeklärten katholischen Geistlichkeit mit aller Macht dagegen angekämpft und auch die große Menge von der Meinung abzubringen gesucht haben, als sei das Gebet in dieser oder jener Wallfahrtskapelle oder Wallfahrtskirche kräftiger und Gott gefälliger als in der eignen Pfarrkirche. Eben so wenig kennt unsere katholische Religion einen Glaubenssatz, der eine Anbetung von Heiligen, oder Reliquien von Heiligen zur Folge haben könnte, ja unsere Kirche verwirft dieses als unecht und lehrt, daß nur Gott allein anzubeten ist. Gab es eine Zeit, wo Diener der katholischen Kirche anders lehrten und handelten, wo die wahre katholische Religion durch schnöden Eigennutz und Aberglauben, die schändlichsten Mißbräuche und Betrügereien pflichtvergessener Priester verdrängt war, so lag dies nicht im Katholicismus. Auch das Reinste und Edelste kann gemißbraucht und beschmutzt werden. Unsere Kirche braucht keine Wallfahrten; sie braucht kein Anbeten von Heiligen, sie braucht keine heiligen oder nicht heiligen Röcke, sie braucht keinen Sündenablaßkram, sie ist stark und erhaben in ihrem Wesen, und alle Die, welche ihr ein anderes Gepräge ausdrücken wollen, welche sie vorzugsweise zu einer Religion der Sinne herabzuwürdigen bemüht sind, sind ihre offenen Feinde, gegen welche mit aller Macht anzukämpfen Pflicht eines jeden guten Katholiken ist. Auch in unserer katholischen Kirche soll und darf nur der göttliche Geist des wahren Christenthums walten — jener Geist der reinen Gottesverehrung, der Duldung, der Nächstenliebe, der Veredlung und Vervollkommnung des ganzen Menschengeschlechts, denn diesen Geist hat Christus allein gelehrt. Gibt es denn wirklich Menschen, für welche alle Lehre der Geschichte verloren ist, oder Menschen, die so verblendet oder schlecht sein können, daß sie um des niedrigsten Eigennutzes oder eines elenden zeitlichen Interesses willen im Ernst in der katholischen Kirche dahin arbeiten sollten: dem Aberglauben, der Bigotterie, der Heuchelei und allem Dem, was im Gefolge davon steht, wieder Eingang und Geltung zu verschaffen? Sollte es wahr sein, daß es im Schooße der katholischen Kirche — ja selbst unter ihren Dienern so schlechte oder verblendete Menschen geben könnte, daß ihr Trachten und Treiben wirklich dahin gerichtet wäre, unsere Kirche in die Finsterniß und die Grauen des 15ten und 16ten Jahrhunderts zurückzuführen? Ihr alle, geistliche und weltliche Katholiken — Laien und Priester — habt ihr schon vergessen, wohin dieser Weg führt? Wißt ihr nichts von den Ursachen und den Folgen der Reformation? Ist ihre große Lehre für euch verloren? Wollt ihr durch euer unsinniges Beginnen zu einem zweiten Bruch in unserer Kirche führen? War nicht der erste für unsere Kirche — und zunächst für unser deutsches Vaterland beklagenswerth genug? Denkt ihr nicht mehr an die grauenvollen Verheerungen des Dreißigjährigen Kriegs — an die daraus hervorgegange Zerstückelung und Erniedrigung Deutschlands? Oder glaubt ihr vielleicht, der Katholik des 19ten Jahrhunderts werde sich mit Geduld einem Zustande fügen, welcher dem des 16ten Jahrhunderts unerträglich war? Ihr irrt! der menschliche Geist geht nicht zurück. Vor der unsichtbaren Gewalt der Ideen und der Wahrheit stürzt jede Macht zusammen, und wehe Dem, der es unternimmt, dieser Gewalt entgegenzutreten. Die Zeit der Bannflüche und Interdicte, womit man Kaiser und Könige belegte und Völkern den Genuß des religiösen Trostes entzog, ist vorbei und kommt nie wieder. Vor der Gewalt des Lichts und der Wahrheit ist die Macht in den Staub gesunken, welche sich anmaßte, über Kaiser, Könige und Völker Gericht zu halten, und sie in ihrem Uebermuthe vor sich Buße thun ließ im härenen Gewande.“

Frankreich.

Paris den 26. Nov. Die Blätter von Marseille hatten unrichtig gemeldet, daß Marschall Bugeaud sich von dort zuerst nach seinem Landsitz zu Excideuil begeben habe. Er ist nach Paris abgereist. Der Akbar vom 17ten berichtet, daß der

Marschall im Augenblick seiner Einschiffung erklärt habe, er sei in Geschäften nach Frankreich berufen, sein Aufenthalt daselbst werde aber nur von kurzer Dauer sein.

Der Munizipal-Rath von Marseille hat in seiner Sitzung vom 20sten auf Vorschlag des Maire eine Summe von 30,000 Fr. zur Verfügung des Magistrats gestellt, um damit die Kosten der Festlichkeiten zu bestreiten, welche bei der zum 2. December erwarteten Ankunft der Herzogs und der Herzogin von Aumale und des Prinzen von Joinville, und während ihres dortigen Aufenthalts veranstaltet werden sollen.

Der bekannte Spanische Guerillaführer, Pfarrer Merino, ist vor einigen Tagen zu Alençon im Alter von 77 Jahren gestorben.

Die Nachrichten über Zurbano's Schilderhebung lauten sehr verschieden; zu Madrid war man am 19. Nov. noch immer der Meinung, seine wenig zahlreiche Truppe sei zersprengt, er selbst auf der Flucht. Dagegen wird aus Bayonne vom 21sten November geschrieben, daß zwei unbedeutende Flekken mitten in den Pyrenäen (Castillo de Echo und Castillo de Anso), zwischen den Thälern von Roncale und Jacca, sich für die Constitution von 1837 pronuncirt haben; eine Truppenabtheilung und eine Brigade Douaniers sind entwaffnet worden und haben sich dann der Bewegung angeschlossen; Zurbano soll in Soria eingerückt seyn; Saragossa ist in Belagerungszustand erklärt worden; General Concha war am 19. Nov. zu Miranda am Ebro angekommen; es wird erzählt, Zurbano habe den politischen Chef von Soria erschossen. Alle diese Nachrichten sind noch zweifelhaft. Die Regierung, die durch den Telegraphen genau unterrichtet seyn muß, beobachtet tiefes Schweigen.

Paris den 26. Nov. Abends. Noch immer weiß man nichts Gewisses über den Ausgang des Guerillaführers Zurbano; heute war das Gerücht im Umlauf, er sei auf Französischem Gebiete angekommen. Alle Berichte aus Madrid vom 20. November stimmen darin überein, Zurbano's Handstreich sei verunglückt. Die Bayonner Nachricht, daß er in Soria eingerückt wäre, hat sich nicht auf officiellem Wege bestätigt. Die Regierung läßt nicht bekannt werden, was sie durch den Telegraphen erfährt. So herrscht Unsicherheit und finden die widersprechendsten Angaben Glauben.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Dumon, ist von seiner Rundreise zurück und Marschall Bugeaud aus Marseille hier eingetroffen; es geht stark die Rede, der letztere werde das Portefeuille des Kriegs übernehmen, dieweil Marschall Soult darauf besteht, abtreten zu wollen.

Zufolge der neuesten Nachrichten aus Neuyork vom 9. November sind die Wahlen daselbst so ausgefallen, daß der Candidat der demokratischen Partei, Herr Polk, höchst wahrscheinlich zum Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannt werden dürfte.

Spanien.

Paris den 26. Nov. Der durch ein Supplement der Gaceta vom 19ten veröffentlichte Bericht des Obersten D. Ramon Corres, dem zufolge die Bande Zurbano's „aufgehört hat zu existiren", verdient unglücklicherweise wenig Glauben. Ein amtliches Schreiben an den Kriegs-Minister straft die Versicherung des genannten Obersten geradezu Lügen: „Zurbano", schreibt der General-Capitain von Alt-Castilien am 17ten, „den der Oberst D. Ramon Corres gestern den ganzen Tag hindurch verfolgte, ohne ihn aus dem Gesichte zu verlieren, hat die vorige Nacht mit seinen wenigen Leuten bei Nieva de Cameros in den Bergen von Teodosta zugebracht. Der Oberst Corres setzt unermüdlich die Verfolgung der Rebellen fort, welche sich in sehr üblem Zustande befinden und deren Zahl sich fortwährend verringert. Heute Morgen marschirte die Faction in der Richtung nach den Fichtenwäldern weiter." Es ist hiernach einleuchtend, daß die Schaar Zurbano's unmöglich schon am Tage zuvor „vernichtet" sein konnte. Wir haben überdies Korrespondenzen aus Burgos vom 19ten und aus Briviesca vom 20sten, denen zufolge es an jenen Tagen in den genannten Städten für gewiß galt, daß sich Zurbano fortwährend in den Bergwäldern von Soria befinde, ohne daß man indessen seinen Aufenthaltsort genau anzugeben wußte.

Madrid den 20. Nov. Der „Tiempo" sagt, es gehe das Gerücht, Zurbano sei in der Umgegend von Burgos den Truppen der Königin in die Hände gefallen. — Nach dem „Heraldo" hätte der Generalcapitän von Soria den Einwohnern durch eine laconische Proklamation verkündigt, mit dem Rebellen Zurbano sey es aus.

Gestern Abend war ein glänzender Ball bei dem Kriegsminister Narvaez; die beiden Königinnen waren nebst der ganzen Diplomatie dabei zugegen. Man wußte auf dem Ball, daß Zurbano aus dem Felde geschlagen worden war; man wollte selbst wissen, er sei gefangen und warte der Strafe seines Frevels.

Dem Spanischen General Prim ist der Rath gegeben worden, ein Gnadengesuch bei der Königin einzureichen. Allein er erklärte, daß er lieber sterben wolle, als um Gnade nachsuchen. Man bewacht ihn so nachlässig in seinem Gefängniß, daß er sich mit leichter Mühe davon machen konnte.

Großbritannien und Irland.

London den 25. Nov. In Windsor werden

große Vorbereitungen zu einem glänzenden Bankett getroffen, welches an dem Tage der Ernennung des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha zum Ritter des Hosenband-Ordens stattfinden soll.

Das wohlthätige Beispiel der Hauptstadt in Bezug auf die Gründung von Bädern und Waschhäusern für ärmere Klassen, welche auf die Gesundheit derselben nur vortheilhafte Wirkung äußern kann, hat in mehreren wichtigen Städten bereits Nachahmung gefunden. In Birmingham, Edinburg und Dundee ist die Einrichtung solcher Anstalten bereits beschlossen worden. Zu hoffen steht, daß bald alle Städte Englands diese so wohlthätigen Einrichtungen einführen werden.

Man erwartet stündlich das Dampfschiff „Great Western" mit der fälligen Post aus New-York, welche das Resultat der Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten melden muß. Das Dampfschiff hätte schon vorgestern eintreffen sollen.

Man vermuthet, daß das Cabinet im Begriff stehe, in die ostindische Regierung eine vollständige Aenderung einzuführen und in der nächsten Session eine Bill vorzuschlagen, wodurch die politische Macht des Hofes der Directoren so gut wie aufgehoben würde. Die letzten Irrungen wegen Lord Ellenboroughs Rückberufung sollen diesen Entschluß zur Reife gebracht haben, aber schon bei der Aufhebung des Monopols der ostindischen Compagnie sollen ähnliche Schritte in Aussicht gestellt worden sein.

Das große Eisenbahnunglück, dessen wir in der Kürze erwähnten, hat sich am 21. November Nachmittags unfern Nottingham zugetragen. Zwei Wagenzüge, der eine von Derby kommend, der andere dahin bestimmt, stießen an einander, was eine furchtbare Erschütterung und Zerstörung zur Folge hatte. Die Times vom 23. November geben die „Liste der Getödteten und Verwundeten"; zwei Passagiere — die Herren Dean und Varnall — sind umgekommen; 15 Männer und 2 Frauen wurden mehr oder minder schwer verwundet und gequetscht.

Am 20. November war im Theater zu Limerick in Irland ein großes Repealbanquet, dem Liberator-Agitator Daniel O'Connell und den andern „frei gewordenen Märtyrern" zu Ehren. An 800 Gentlemen setzten sich zur Tafel, 500 Damen, im Glanze der Schönheit, füllten die Logen. O'Connell war von Derryhane eingetroffen, einen neuen Triumph zu feiern. Er hielt eine feurige Rede. Man kann sagen, die Repealbewegung habe damit von Neuem begonnen. — „Ich komme", so fing er an, „nicht gerade als ein Riese, der sich gestärkt und erfrischt hat mit einem Trunk köstlichen Weines, aber doch als ein Agitator, gekräftigt durch die Seeluft und das edle Waidwerk, in eure Mitte. Von einem Märtyrer habe ich in der That wenig an mir. Die Rolle spiele ich schlecht. Mein Aussehen wird euch nicht an den Apotheker in „Romeo und Julie" erinnern." An diesen scherzhaften Eingang knüpfte der Liberator-Agitator eine Rede, die zu den besten gehört, die je von seinen Lippen geströmt sind. Gegen den Schluß bemerkte er entschuldigend, er habe sein Auditorium schon zu lange aufgehalten, und als darauf ein allgemeines Nein! Nein! erscholl, rief er aus: „Was hilft das Nein? Ihr könnt ja doch die Uhr nicht zurückstellen!"

Schweiz.

Solothurn. Das Denkmal Kosciuszko's in Zuchwyl ist von der Hand der ausgewanderten Polen mit Zeichen der Anhänglichkeit seines Volkes geschmückt worden. Das Brustbild Kosziusko's in Medaillenform, von der Hand David's gefertigt, ist mit einem schwarzen eisernen Reif umgeben, worauf mit goldenen Lettern die Worte stehen: Fratres patri suo (die Brüder ihrem Vater) 15. October 1844. Darüber erhebt sich ein Stern mit goldenen Strahlen.

Luzern den 26. Nov. Vorgestern sind wieder eine Anzahl Vetogemeinden abgehalten worden. Aus 17 derselben sind die Ergebnisse genau bekannt, die Zahl der abgehaltenen scheint aber 20 nicht überschritten zu haben. Stellt man sämmtliche bis jetzt bekannte Abstimmungen zusammen, so ergiebt sich Folgendes. In 43 Gemeinden, welche zusammen 11,807 Stimmfähige zählen, haben das Gesetz 6233 verworfen, also 5574 angenommen, was eine Mehrheit gegen das Gesetz von 650 Stimmen macht. Unter den Gemeinden, welche zu diesem Ergebniß mitgewirkt haben, erwähnen wir Ruswyl, von dessen 921 Bürgern nur 275 verworfen haben, Flüeli, die erste Gemeinde des Entlibuch, welche auf dem Verzeichniß erscheint und mit großer Mehrheit angenommen hat. Ueberhaupt befinden sich unter den 17 letzten Gemeinden nur 7, welche mit Mehrheit verworfen haben, darunter Triengen, von dessen 384 Bürgern 225 verworfen haben.

Luzern. — (N. Z. Z.) Es wird immer mehr zur Gewißheit, daß am hiesigen Veto-Tage im Collegium neben der Jesuitenkirche Gewehre und Munitionen vorhanden waren und gleichzeitig im verschlossenen Hofraume des Zeughauses 3 geladene Kanonen bereit standen, während die garnisonirende Mannschaft, mit Munition versehen, in die Kaserne konsignirt und auch die Gendarmerie beisammen war. Der düstere Geist, den die Berufung der Jesuiten auf die Bahn gebracht, trägt bereits seine traurigen Früchte: schon hat er die Spaltung in Familien und zwischen Freunde getragen; Keiner traut dem

Andern mehr recht und es ist einem bei der jetzt vorherrschenden Stimmung hier so recht unheimlich zu Muthe. — Bei der am Vetotage stattgefundenen Aufführung der Jäger von Iffland wurden die ächt christlichen Worte, welche in der Rolle des Pfarrers gegen ultramontane Unduldsamkeit vorkommen, vom zahlreichen Publikum mit stürmischem Beifall beklatscht. Die Regierung glaubte gegen diese Meinungsäußerung einschreiten zu müssen und drohte der Theater-Direktion mit dem Schlusse der Theaters.

St. Gallen. Der Große Rath hat am 23. d. M. wieder eine jener stürmischen Sitzungen gehabt, die die Bisthumssache dem katholischen Collegium schon mehrmals bereitete. Veranlassung dazu gaben die zahlreich für und gegen das Bisthum eingehenden Petitionen, bezüglich welcher die Petitionscommission beantragte, daß sie in der Februarsitzung mit der Hauptsache in Erwägung gezogen werden. Diesem Antrage gegenüber bestritt Herr Regierungsrath Baumgartner die Gesetzlichkeit der abgehaltenen Gemeindeversammlungen, die er kassiren wollte. Seine Ansicht fand entschiedenen Widerspruch bei den HH. Regierungsrath Stadler, Staatsschreiber Steiger u. a. Nachdem die Discussion mit Bitterkeit sich in gegenseitigen Anschuldigungen ergangen hatte, erfolgte gegen 11 Uhr Abends die Abstimmung, welche zu Gunsten der Petitionskommission ausfiel.

Italien.

Von der Italienischen Gränze den 24. November. (K. Z.) Nach Berichten aus Neapel waren dort glänzende Vorbereitungen zum Empfang des Prinzen von Aumale und zur Vermählung getroffen worden. Zahlreiche Fremde, namentlich Franzosen und Engländer, waren dort angekommen und viele Fremde wurden noch erwartet. Dagegen schickten sich mehrere carlistische und legitimistische Notabilitäten zur Abreise an. Man trug sich in Neapel wiederholt mit der Nachricht, daß neuerlich Unterhandlungen wegen Vermählung des Grafen von Trapani mit der Königin Isabella im Gange seien und bringt damit die häufigen Konferenzen, welche die Gesandten von England, Frankreich und Spanien im Königlichen Palaste haben, in Verbindung. Auch von einem Gnadenakte, welcher bei den nächsten Festen in Ausführung kommen soll, ist vielfach die Rede. — Im Kirchenstaate scheint es nach kurzer anscheinender Ruhe bereits wieder zu spuken; man schließt dies wenigstens aus den zahlreichen Verhaftungen, welche in der jüngsten Zeit in der Romagna und der Mark Ancona vorgenommen worden sind. — Nach Briefen aus Rom ist in den Unterhandlungen zwischen dem heil. Stuhle und Spanien wieder ein Stillstand eingetreten, da die Curie darin nicht weiter vorschreiten will, bevor die von ihr gestellten Vorbedingungen Spanischer Seits erfüllt worden sind. — Ein von dem Portugiesischen Hofe dem Don Michael kürzlich gemachtes Anerbieten einer Apanage, um ihn zur Entsagung seiner Thronansprüche zu bewegen, soll, obwohl von Rom aus unterstützt, abgelehnt worden sein. Der Prinz, welcher bekanntlich großentheils von päpstlicher Unterstützung lebt, will, wie die Römer sagen, lieber die Klostersuppe essen, als sich seiner Hoheitsrechte begeben.

Türkei.

Skutari den 9. November. (A. Z.) Gestern machte Osman Maslar Pascha den Albanesischen Häuptlingen die amtliche Anzeige, daß die Bewohner von Skutari Waffen tragen dürfen und von der Conscription befreit sein sollen. Es scheint, die Türkische Regierung wolle durch Nachgiebigkeit den Unruhen ein Ende machen.

In den letzten Tagen wurde ein Dekret veröffentlicht, wonach die Blutrache als gewönlicher Mord betrachtet und nach der Strenge der Gesetze bestraft werden soll.

Im Gebirge des Distrikts Jacona sind wieder Unruhen ausgebrochen, weshalb der Pascha von Skutari Truppen dort hingesandt hat. Vierundzwanzig Häuptlinge aus der Dibra, die hierher gekommen waren, um nach Korfu zu flüchten, sind in Fesseln an den Generalissimus der Armee von Rumelien, Reschid Pascha, gesandt worden. Haki, Pascha von Dibra, dem die Unruhen in jener Provinz nicht fremd gewesen sein sollen, ist nach Konstantinopel berufen worden, wo ihm der Prozeß gemacht wird.

Vermischte Nachrichten.

München. — Das letzte Heft der historisch politischen Blätter bringt bereits den zweiten Artikel über die Wallfahrt nach Trier. Es sind dies Fragmente eines größeren Werkes, welches sich bald in den Händen des Publikums befinden wird, und als dessen Autor der unnachahmliche Styl den Professor von Görres verräth. Als Endzweck dürfte die innere Verbindung der sogenannten Kölner Sache mit der Trierer Wallfahrt, die symbolische Beziehung der letzteren „zu dem unblutigen Geisterkampfe“ des Jahres 1837 und der nächstfolgenden Jahre bezeichnet werden.

Der alte Vesuv gedenkt noch in diesem Jahr seinen Neapolitanern ein Feuerwerk zu geben. Er hat schon alle Anstalten getroffen, sein Krater ist mit glühender Lava angefüllt und alle umliegenden Brunnen haben vor Schrecken ihr Wasser verloren.

Schweizer-Biederkeit. Der Aufseher des Strafhauses, Direktor Hottinger, in Zürich ist neulich in Untersuchung gezogen worden, weil er aus Versehen einen Gefangenen habe vor Appetit sterben, auf Deutsch: verhungern lassen. Bei näherer Un=

tersuchung ergab sich, daß der Herr Direktor bei allen seinen Gefangenen die Hungerkur angewendet und daß seine liebe Frau ihn dabei kräftigst unterstützt hatte.

In dem Dorfe Rothenstein im Weimar'schen, welches zum Amtsbezirke Jena gehört, hat kürzlich die Ehefrau eines armen Tagelöhners drei gesunde noch lebende Knaben zur Welt gebracht. Dieser Fall ist um so seltener und wunderbarer, als sie bei der ersten Niederkunft von einem Knaben, bei der zweiten von zwei Knaben bereits entbunden wurde, aber andererseits für sie und ihren Mann um so betrübender, als die Elternfreude durch die Ernährung und Sorge für sechs Knaben sehr gestört wird.

Die Einwohnerzahl Berlins ist gegenwärtig schon auf 400,000 angewachsen.

(Literarisches). Von unserer liebenswürdigen Landsmännin, der als Verfasserin von echten Kinderschriften hinlänglich beglaubigten Thecla von Gumpert, ist bei Duncker in Berlin abermals eine Erzählung für Kinder, unter dem Titel: „Mein erstes weißes Haar" erschienen, das allen Eltern als Weihnachtsgabe für ihre Kleinen bestens empfohlen werden kann, da der Inhalt interessant und dem Kindesalter angemessen, und die Form durchaus faßlich ist. Auch dies sauber ausgestattete und mit einem colorirten Bilde versehene Büchlein wird sich daher wahrscheinlich bald eines eben so begründeten Beifalls zu erfreuen haben, als die frühern Kinderschriften derselben Verfasserin, der wir nur feste Beharrlichkeit auf der betretenen Bahn wünschen, um ein Literaturgebiet bei uns anzubauen, das trotz der Fluth der alljährlich erscheinenden, sogenannten Kinderschriften noch immer wenig wahrhaft Gelungenes aufzuweisen hat.

Bescheidene Anfrage.

Herr Direktor E. Vogt, unter dessen Namen auch am 25sten v. M. die Anschlagezettel veröffentlicht waren, befand sich an jenem Abend auf der Bühne, und er ist doch zweifelsohne der Deutschen Sprache mächtig? —

Posen, den 1. December 1844.

Ein Theaterbesucher vom 25sten v. M.

Stadt-Theater zu Posen.

Dienstag den 3. December: Vorletzte Vorstellung der Englisch-Italienischen Acrobaten und Pantomimisten-Gesellschaft. — Hierzu: Der Zerrissene, Posse in 3 Akten von Nestroy.

Die heute früh $3\frac{1}{2}$ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. Posen, den 2. December 1844.

Thiele,
Regierungs-Secretair.

Der homöopathische Thierarzt.

Ein Hülfsbuch für Cavallerie-Offiziere, Gutsbesitzer, Oekonomen und alle Hausväter,

welche die an den Haus- und Nutzthieren am häufigsten vorkommenden Krankheiten schnell, sicher und wohlfeil selbst heilen wollen, nebst einer Abhandlung

über das Wesen der Homöop. im Allgemeinen und ihre Anwend. zur Heilung kranker Hausthiere insbesondere

von Dr. Fr. Aug. Günther.

Erster Theil, die Krankh. des Pferdes und ihre homöpath. Heilung. 4te verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. geh 1844. Preis 1 Thlr.

Zweiter Theil, die Krankh. der Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde &c. u. ihre homöopathische Heilung. 3te verbesserte und vermehrte Aufl. gr. 8. geh. 1843. Preis 1 Thlr.

Dritter Theil, die homöopathische Haus-Apotheke und ihre zweckmäßige Anwendung zur Heilung kranker Hausthiere. 2te vermehrte und verbesserte Aufl. gr. 8. geh. 1844. Preis 20 Sgr.

Vier Auflagen innerhalb 5 Jahren, so wie eine lange Reihe ohne alle Ausnahme höchst günstiger Beurtheilungen, welche der „homöopathische Thierarzt von Dr. Günther" im In- und Auslande erfahren hat, sind wohl vollgültige Bürgen für die Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit eines Buches, welches fast durchgängig nur auf reine Erfahrung gestützte Thatsachen aufgenommen, und sich durch seine Vollständigkeit und Allgemeinverständlichkeit den Ruhm eines Volksbuches in der schönsten Bedeutung dieses Wortes bereits erworben hat.

Verlag von F. A. Eupel in Sondershausen.

Vorräthig bei E. S. Mittler in Posen.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Posen bei J. J. Heine) zu bekommen:

Hülfs-Buch

für Kaufleute, Fabrikanten, Oekonomen, so wie für jeden großen Haushalt. Herausgegeben von E. F. Wyllert, prakt. Fabrikanten. Inhalt: 1. Anweisung zur Schnell-Essigfabrikation mit Berücksichtigung auf Essigbereitung im Allgemeinen. Nebst Bereitungsart verschiedener Tafel-, Kräuter- und Räucheressige. 2. Die Bereitungsart des echten Eau de Cologne (kölnischen Wassers) durch Destillation, so wie auch auf kaltem Wege 3. Die Liquerfabrikation auf kaltem Wege, vermittelst ätherischer Oele nnd Extracte. 4. Die Verfertigung des Düsseldorfer Senfs, so wie verschiedener französischer Tafelsenfe. 5. Die Reinigung des Rüböls (Sparöl), das sich jede Hausfrau nach obiger Beschreibung selbst bereiten kann. 6. Die Kunst, Talg (Unschlitt) zu reinigen und aus dem gereinigten Talge, welcher dem Wachse ähnlich sieht, Lichter zu gießen und zu ziehen, die an Güte den Wachslichtern gleichkommen. Neue Ausgabe. Mit zwei lithographirten Tafeln. 8. 1844. broch. 1 Thlr.

Daß der Verfasser wirklich etwas gutes Praktisches

geliefert hat, beweisen verschiedene günstige Beurtheilungen in Zeitschriften, daher denn auch jede Anpreisung unnütz sein würde.

Bekanntmachung.

Der Ritterguts-Besitzer Christoph Moritz Woydt zu Slembowo, und dessen Braut Elwine Wilhelmine Stock, letztere im Beistande ihres Vaters, des Rittergutsbesitzers und Braueigner Carl Friedrich Stock in Posen, haben durch den Ehekontrakt vom 1. November c. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Wągrowiec, den 19. November 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Der Gutsbesitzer Maximilian Sypniewski auf Koninko und dessen Ehegattin Angelica geborne Griesinger, haben mittelst Ehevertrages vom 2. Oktober d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Schrimm, am 20. November 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bock-Verkauf.

In der Stamm-Schäferei zu Weisholz bei Glogau, steht vom 1. Januar 1845 eine Anzahl zweijähriger Böcke von der seit 10 Jahren gezüchteten Infantados-Race zum Verkauf. Die Heerde ist nicht nur immer frei geblieben von der Traberkrankheit, sondern auch von andern erblichen Krankheiten, was garantirt wird. v. Borwitz.

Mode- und Schnittwaaren-Handlung

von **Louis Lasch**, Markt No. 79. eine Treppe hoch der Hauptwache gegenüber.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste empfehle ich nächst andern **Moden-Artikeln** eine ansehnliche Auswahl **von schwarzen und couleurten Seidenstoffen, wollene Mäntel-** und **Kleiderzeuge** 2c., **Sammet-, seidene und Cachemir-Westen, Shlipse und seidene Taschentücher.**

Bei meinem noch im Entstehen seienden Etablissement ist es mir nur darum zu thun, mir Kundschaft zu erwerben, und verkaufe meine neuen Waaren von heute ab bis nach dem Feste zu **auffallend billigen und herabgesetzten Preisen.** Ich bitte daher um gefälligen Zuspruch.

Westen

in Wolle, Seide und Sammt von **12½ Sgr.** bis **6 Rthlr.** empfehlen

Hirschfeld & Wongrowitz,
Markt № 56. Parterre.



Beachtungswerth.

Wirklichen Jamaika-Rum und **Arac de Goa** offerirt **äußerst billig:**

J. L. Joel,

Breitestraße Nro. 1. gegenüber der Apotheke.

Donnerstag den 5. December

Reh- und **Hasenbraten** zum Abendessen. — Zu gleicher Zeit ladet zum großen **Balle** ergebenst ein C. Schulze.

Auch sind von jetzt ab bei mir gespickte Hasen à 18 Sgr. zu haben.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 29. November 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	99⅔	99⅙
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	94	93½
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	99	98½
Berliner Stadt-Obligationen	3½	100	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	99	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	103⅛	102⅞
dito dito dito	3½	98	97½
Ostpreussische dito	3½	100½	—
Pommersche dito	3½	100½	—
Kur- u. Neumärkische dito	3½	100½	—
Schlesische dito	3½	99¾	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11⅝	11⅛
Disconto	—	3½	4½
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	192
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	184½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103¼
Berl. Anh. Eisenbahn	—	148½	147½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103¼	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	93	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	97¼	96¾
Rhein. Eisenbahn	5	80	79
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	96½
dto. vom Staat garant.	3½	98¼	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	—	159½
dito. dito. Prior. Oblig.	4	102¾	—
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	116½	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	108	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	—	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	111	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	101¼	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	—	—